

Ostara.

Historische Erzählung.

Das Jahr 786 hatte fast seit drei Monden begonnen. Der rauhe Winter, welcher die Flüsse und Seen Germaniens in harte Bande geschlagen hatte, war vor der rasch eingetretenen milden Witterung endlich gewichen. Die Wälder hatten die weißen Flittern von den Ästen und Zweigen geschüttelt und die leuchtende Sonne den Schnee geschmolzen, aber noch keine Knospe zeigte sich an Bäumen und Sträuchern. Die weiten Wiesen, die Felder des alten Sachsenlandes hatten noch nicht den Schmuck des saftigen Grüns angelegt. In den einzeln stehenden Gehöften, welche außer den Wohnhäusern für die Freien und Leibeigenen auch Scheunen und Viehställe, meist durch Pallisadenzäune eingezäunt, umfaßten, regte es sich doch gewaltig; die Pflugschare wurden geschärft und Karst und Spaten aus den Winterbehältern genommen, um ihre Brauchbarkeit zu prüfen und sie zu der Feldarbeit in Stand zu setzen. Schon zogen mit Stieren bespannte Wagen hie und da die Wege